

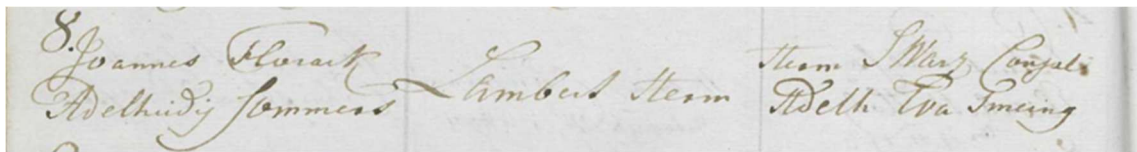
(Lambert) Hermann Florack (8. 10. 1783 – 1812)

– Soldat der „Grande Armee“ Napoleons

Versuch einer Einordnung Lambert Hermann in den Russlandfeldzug von 1812

Bedingt allein durch den Russlandfeldzug Napoleons tritt Hermann im Gegensatz zu den meisten seiner Geschwister etwas aus dem Dunkel der Geschichte hervor:

Lambert Hermann, sein Rufname war Hermann (dies findet mit „Germain“ seine Bestätigung in seinem Rekrutierungseintrag) war der Sohn, das achte von zehn Kindern des Webers und Gastwirtes Joann Bernard Florack und seiner zweiten Frau Aleida Maria Catharina Sommers.



Hermann lebte mit seinen Eltern, Geschwistern, sowie seinen Halbgeschwistern aus der ersten Ehe seines Vaters mit Anna Mechthild Nijman, in Bocholt in der Osterklucht Nr. 447. Dieses Grundstück befand sich genau an Schnittstelle der damaligen Neu- und Osterklucht, und war bebaut mit einem eingeschossigen Fachwerkhaus von sieben Gebinden. Dieses mit einer stattlichen Größe von 70 Fuß Länge, und 27 Fuß Breite. (ca. 21m x 8 m), sowie eine Scheune 20 x 10 Fuß (ca. 7m x 3,5 m). Es zählte zur damaligen Zeit zu den größeren Häusern im Bocholter Stadtgebiet. Die heutige Wesemannstraße / Bertholt - Löwenstein - Platz lief genau auf diesem Grundstück zu, weshalb der letzte Teil dieses Weges wohl im Bocholter Volksmund die Bezeichnung „Florackstiege“ führte. Die hier sich seit spätestens 1770 befindliche Gaststätte mit Übernachtungsmöglichkeit, in diesem Jahr wurde Jo(ann)es Bern(ard) als „Herbergier“ bezeichnet, führte den Namen „In de Krone“. Heute befindet sich an dieser Stelle, an der heutigen Osterstraße ein Bekleidungsgeschäft.

Auch wenn es nicht beweisbar ist, kann davon ausgegangen werden, dass Hermann wie auch seine Brüder, so belegt für seinen älteren Bruder Gerhard Joseph, sowie seinen jüngsten, Joannes Bernard, lesen und schreiben konnte. Dieses Privileg teilten sie nicht unbedingt mit ihren Schwestern, da es noch in jenen Jahren von den Eltern oft als Luxus angesehen wurde, Mädchen Bildung angedeihen zu lassen. Hermann erlernte, wie auch alle seine Brüder, das Handwerk des Webers. Da Kinderarbeit zu dieser Zeit üblich war, musste wohl auch Hermann schon im Alter von etwa sechs Jahren zum Lebensunterhalt der Familie seinen Beitrag leisten.

Der erhaltene Rekrutierungseintrag, aus den Napoleonischen Stammrollen von 1802-1815, hier als Kopie eingefügt, wurde von französischen Behörden in französischer Sprache nach Gehör festgehalten. Dennoch gibt uns dieser Eintrag lesbare Angaben zu Lambert Hermann:

Ministère de la défense - Mémoire des Hommes

NUMÉROS D'ENREGISTREMENT ET SIGNALEMENTS des SOUS-OFFICIERS ET SOLDATS.	D A T E S de l'arrivée au Corps des Recrues, LEUR QUALITÉ, LEUR DERNIER DOMICILE, ET LEUR PROFESSION.	NUMÉROS des BATAILLONS ou Escadrons, et des Compagnies.	GRADES et DATES DES NOMINATIONS à ces grades; ACTIONS D'ECLAT, et BREVETS D'HONNEUR.	D A T E S ET MOTIFS DE SORTIE DU CORPS, DECÈS. SERVICES ANTÉRIEURS, BLESSURES, ET CAMPAGNES DE GUERRE.
N. 10957 <i>Florach</i> <i>Germain</i> fils de <i>Jean</i> de <i>Adelaide Sommer</i> né le 8 ^{oct} 1783 à <i>Bakold</i> canton d' <i>un</i> département d' <i>la Lippe</i> taille d'un mètre 177 centimètres, visage <i>ovale</i> front <i>haut</i> yeux <i>bleus</i> nez <i>prolongé</i> bouche <i>petite</i> menton <i>petit</i> cheveux <i>bruns</i> sourcils <i>bruns</i> marques particulières <i>dent</i> <i>jaune</i>	Arrivé au Corps le 8 ^{oct} 1811 enrôlé volontaire incorporé, venant d conscriit de l'an 1810 remplaçant un conscrit de l'an du département d compris sur la liste de désignation du canton d' <i>Muenchausen</i> sous le N. 14 son dernier domicile était à <i>Bakold</i> département d' <i>la Lippe</i> profession <i>tisserant</i>	<i>1^{er} bataillon</i>	<i>8^e</i>	<i>grade de 3^e Régiment d'Artillerie</i> <i>au 1^{er} régiment d'Artillerie</i> <i>à gnie.</i>

Ein ovales Gesicht hatte er, eine spitze Nase sowie ein spitzes Kinn, einen schmalen Mund und blaue Augen. Seine Körpergröße betrug im Alter von etwa 28 Jahren 1,77 Meter. Damit war er zur damaligen Zeit recht groß, und einige oben genannte Angaben lassen auf einen recht schlanken Mann schließen. Die laufende Registrierungsnummer, wohl aus dem Königreich Westphalen, die ein Kontingent von 25.000 Mann zu stellen hatten, wird mit 10957 angegeben. Der weitere Eintrag lautet: „Florach Germain, fils de Jean en Adelaide Sommer ne le 8. Octobre 1783 Bakold de la Lippe“, also „Florack Hermann, Sohn des Johann und der Adelheid Sommers geb. am 8. Oktober 1783 in Bocholt, Department Lippe“. Der Beruf, hier Profession genannt, wird mit tisserant“, übersetzt Weber angegeben. Sein letzter Wohnort wird mit „Bocholt“ angegeben. Eine abschließende Unterschrift fehlt leider.

Den Eintragungen ist insgesamt entnehmbar, dass er ein Rekrut des Jahrganges 1810 war. „incorporé, venant“, eingezogen zum Militär. Erste „Grundausbildung“ der Rekruten war schon der Marsch zu den Ausbildungslagern. Hierbei gab es bereits die ersten Deserteure. Wieder eingefangene Fahnenflüchtlinge hatten mit drakonischen Strafen zu rechnen.

Vom 22. November 1811 gehörte Hermann dem „3^e régiment d'infanterie de ligne“, dem 3. Linieninfanterie Regiment an. Den Eintragungen des Matrikel Registers, unten rechts abgebildet, kann man unter anderen entnehmen, dass es aus 75 Blättern mit jeweils 24 Feldern, insgesamt also aus 1800 Feldern umfassen Eintragungen besteht. Diese enthalten die Personalangaben, Daten der Einberufung, Dienstgrade, sowie auch Angaben zu Gefechten des 3. Linieninfanterie Regiments.

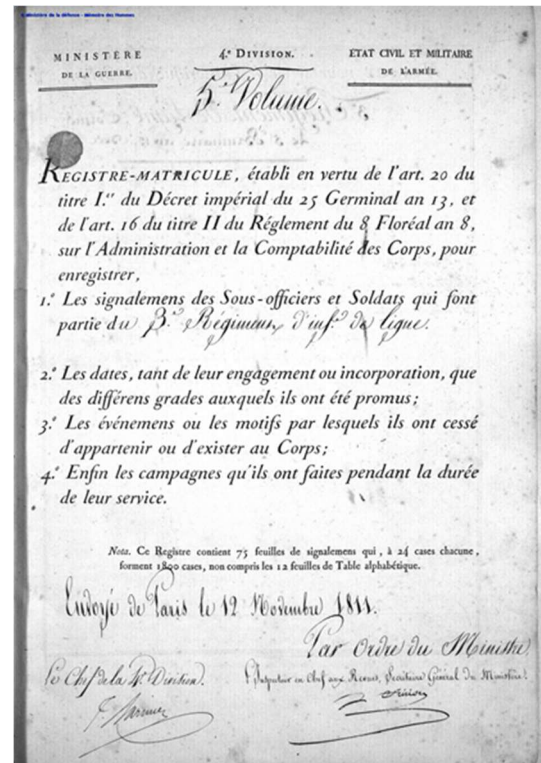
Am 8. X bre (Dezember) 1811 (8.12.1811) wurde Hermann vom „3e régiment d'infanterie de ligne“ in das „1er régiment d'artillerie à pied“, übersetzt zum 1.F(ranzösisches) Artillerie Regiment zu Fuß, versetzt. Er war also Kanonier. An diesem Tag, den 8. Dezember trifft er beim Korps ein, ist der Stammrolle zu entnehmen. Das 1.Französische Artillerie Regiment hatte sein Ausbildungscamp in La Fère, Nordfrankreich, und war das älteste Artillerieregiment Frankreichs, in dem Napoleon selbst schon diente.

Die rechte Spalte der Stammrolle ist vorgesehen für Eintragungen über Gefechtsdaten, Truppenzugehörigkeit, Kriegsziele, sowie über Verletzungen und Tod. Darin auch der Eintrag bezüglich der Truppenzugehörigkeit zum 1. F(ranzösischen) Artillerie Regiment zu Fuß. Dieser Eintrag bezüglich Lambert Hermann ist ebenfalls so aufgeführt in einen Aufsatz im „Jahrbuch des Kreises Borken des Jahres 1979“.

Das „Kleingedruckte“ der zweiten Spalte nennt einen Germain (Hermann) Bosch als „Suppléant“, also als Ersatzmann. In den napoleonischen Stammrollen- Eintragungen fanden sich insgesamt mehrere Armeezugehörige, auch in anderen Schreibweisen, aber alle anderen Truppenteilen zugehörig. Daher können sie eher nicht als Ersatzmann in Betracht kommen.

Ein Satz gibt allerdings Rätsel auf: „compris sur la liste de désignation du canton de [Ort] sous le N°, also „aufgeführt auf der Aushebungsliste (oder Erfassungs-/Rekrutierungsliste) des Kantons [Ort] unter der Nummer [Nummer]“. Hier ist der Ort „Muenhaus“ genannt. Dieser findet sich auch oben im „Kleingedruckten“. Einen Ort dieses Namens ist unbekannt. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, von französischen Beamten nach Gehör aufgeschrieben. Eigentlich kann es sich hierbei nur um den Ort Mühlhausen in Thüringen handeln, der damals ebenfalls zum Königreich Westphalen zugehörig war. In diesem Ort gab es nie ein Ausbildungs- oder Feldlager Napoleons, wohl aber Truppendurchmärsche.

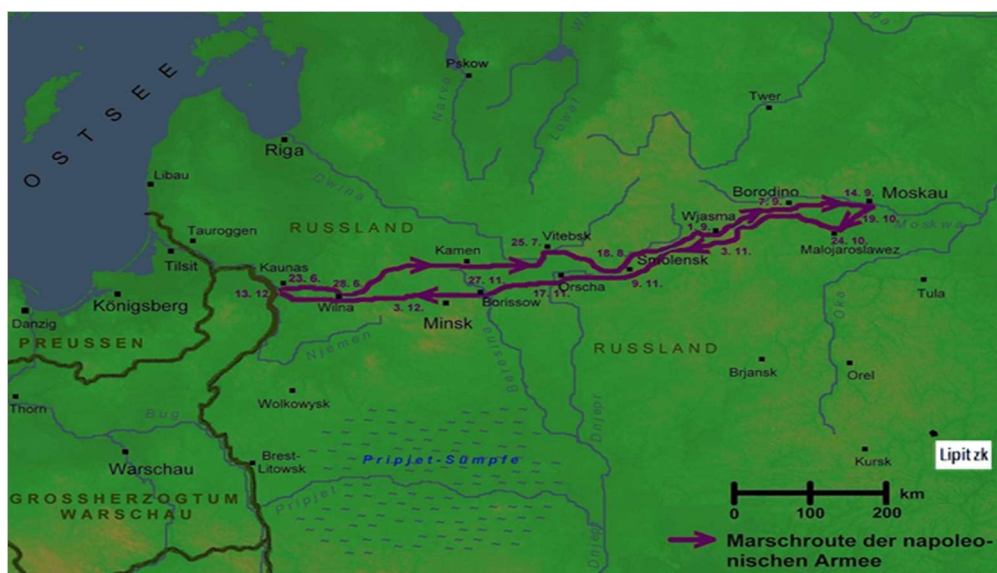
Der Russlandfeldzug Napoleons ist insgesamt gut erforscht. Alle Angaben, Analysen, Temperaturdiagramme, Hintergründe etc. hierzu, würden Regale mit Bücher füllen, und den Rahmen dieses Aufsatzes bei weitem sprengen. Daher werde ich mich, zum besseren



Verständnis, auf wesentliche Eckpunkte bezüglich des Feldzuges beschränken. Den Focus lege ich hierbei auf die Artillerie, dem „Königreich Westphalen“ und natürlich auf Lambert Hermann. Da sich dieses Königreich nicht mit den geographischen Grenzen des heutigen Westfalen deckt, wird im Allgemeinen die Schreibweise mit „ph“ angewendet. Eine Karte „Westphalens“ ist weiter unten eingefügt. Am Ende dieses Aufsatzes fließt, last but not least, eine Überlieferung aus der napoleonischen Zeit aus Alstätte, dem Geburtsort des Autors, ein.

Der russische Feldzug Napoleons von 1812 kann in drei Abschnitte gegliedert werden:

- 1.) von der Überquerung der russischen Grenze bis zu den Kämpfen um Smolensk;
- 2.) der Marsch von Smolensk bis nach Moskau;
- 3.) der Rückzug von Moskau bis zur preußischen und polnischen Grenze.



Die Grafik zeigt schematisch die Marschroute Napoleons mit seiner „Grande Armee“. Lipitzk, bzw. heute Lipetzk, der Sterbeort Lambert Hermanns, ist weiß unterlegt hier eingefügt. Woronesch wäre hier etwa 100 km südlich von Lipetzk, eher minimal unterhalb der Höhe des Ortes Kursk zu suchen.

Der Grund für den Feldzug Napoleons gegen Russland war der folgenschwere Versuch, den russischen Zar Alexander I. zur Einhaltung der seit 1806 verhängten Kontinentalsperre, ein Wirtschaftsboykott gegen Großbritannien zu zwingen. Das russische Zarenreich hatte durch die Blockade der englischen Schiffe große wirtschaftliche Einbußen. Ebenfalls spielte die Annexion des Herzogtums Oldenburg an das französische Kaiserreich, dessen Herzog mit dem russischen Zarenhause verwandt war, eine bedeutende Rolle.

Für diesen Feldzug stellte das „Französische Königreich Westphalen“ nach Bayern mit über 27.000 Mann das zweitgrößte „deutsche“ Truppenkontingent an Soldaten.

Als Napoleon Bonaparte mit seiner Armee am 24. Juni 1812 auf drei Pontonbrücken bei Kowno (heute Kaunas, Litauen) die Memel überschritt, eröffnete er damit den Angriff auf Russland. Die hier aufmarschierte „Grande Armee“ mit einer Truppenstärke von mehr als 600.000 Mann machte ihren Namen alle Ehre. Einer von ihnen, war der „Gemeine Soldat“ Lambert Hermann Florack. Die Armee die er angehörte, war aus etwa zwanzig Nationen mobilisiert, war bis dahin die modernste Armee der Welt, und die größte Streitmacht der europäischen Geschichte. Ausgerüstet unter anderem schon mit Sanitätsfuhrwerken und auch mobilen Feldlazaretten. Die Artillerie, welche Hermann angehörte, hatte mit ihren Lafetten für die 1.300 Kanonen und den dazugehörigen Munitionswagen schon alleine mehr als 3.000 Fuhrwerke, mit rund 18.000 Pferden.

Doch nicht Kämpfe, sondern Eilmärsche und tagelange Gewitterregen fordern die ersten Opfer. Weil die französischen Versorgungsfuhrwerke im Schlamm stecken bleiben und den vorauseilenden Truppen nicht folgen können, hungern die Soldaten. Da neben den Brot- auch die Branntwein-Lieferungen ausbleiben, können die Männer ihr verunreinigtes Trinkwasser nicht genießbar machen. Viele erkrankten und starben an der Ruhr. Ebenso konnte die dünne Besiedlung des Landes die große Anzahl Menschen und Tiere nicht ernähren.

Auf den Regen folgte eine, bis heute in Russland nie dagewesene Hitzewelle, die den Soldaten beiderseits nun genauso zu schaffen machte. Die Russen locken die „Grande Armee“ auf einen gewaltigen Todesmarsch quer durch Russland, indem sie sich immer tiefer ins Landesinnere zurückzogen, wobei sie alles Zurückliegende verwüsten. Die französischen Nachschubwege wurden unterdessen dadurch natürlich immer länger. Das russische Militär zwang Napoleon zu folgen. Diese russische Taktik der „verbrannten Erde“ haben Hunderttausende nicht überlebt.

Nachdem es auf dem Marsch Richtung Moskau an einigen Orten nur zu vergleichsweise kleineren Gefechten kam, lieferten sich die Gegner am 5. Juli an dem Fluss Düna das erste Artillerieduell. Am 17. August 1812 kam es jedoch zur ersten größeren Schlacht in diesem Krieg, der Schlacht um Smolensk. Napoleon hatte da schon ein Drittel seiner Armee verloren. Durch Artilleriebeschuss wurde diese Stadt in Brand gesetzt.



Das Foto rechts zeigt die Schlacht von Smolensk vom 17. 8. 1812

Unten rechts, Schlacht von Borodino vom 7. 9. 1812



Abbildung Wappen auf einem erhaltenen westphälischen 6-pfünder Rohr aus dem Borodino-Museum oder der Kreml-Sammlung.

Knapp 150 km westlich von Moskau kam es bei dem Dorf Borodino am 7. September 1812 zu einem schweren, verlustreichen Gefecht auf beiden Seiten. Einen klaren Sieger gab es nicht. Die Russen zogen sich erneut zurück, und lockten so die französische Armee weiter ins Landesinnere. Die Zahl an Toten und Verwundeten stellte die Kämpfe bei Smolensk weit in den Schatten: Das Schlachtfeld war



Abbildung Das gleiche Rohr wie oben. Das Korn auf dem Kopffries fehlt. Die Verstärkungsringe sind schon sehr stark reduziert.

nach den Kampfhandlungen

mit mehr als 75.000 Toten und Verwundeten übersät. Dieser 15 bis 16 Stunden dauernde

blutreiche Waffengang, mit nur noch 587 von anfänglich 1.300 französischen Kanonen, bei dem, wie Historiker errechneten, drei Kanonenschüsse pro Sekunde, und 430

Musketenschüsse pro Minute abgefeuert wurden, gilt als eine der blutigsten militärischen Operationen des 19. Jahrhunderts. Allein die westphälischen Verluste betrugen bei der

Schlacht an der Moskwa, wie sie im französischen genannt wurde, etwa 3.000 Mann, die westphälischen Generale Tharreau, Damas und von Lepel wurden getötet, die Generale Hammerstein und von Borstel verwundet.



Am 14. September 1812 marschierte die Grande Armée, zu diesem Zeitpunkt nur noch etwa 90.000 Mann stark, in die weitgehend verlassene Stadt Moskau ein, und Napoleon nahm Quartier im Kreml. Die Besetzung Moskaus (14. September bis 19. Oktober 1812) war der Wendepunkt in Napoleons Russlandfeldzug. Nach der blutigen Schlacht bei Borodino an der das 1. Französische Artillerieregiment entscheidend mitwirkte, rückten die Soldaten Napoleons in eine fast menschenleere Stadt ein, die von den Russen planmäßig evakuiert, geplündert und anschließend durch Großbrände weitgehend zerstört wurde. Die Unterbringung der Soldaten und deren Verpflegung wurde somit zu einem Problem. Napoleons Ziel, mit der Besetzung Moskaus den Zaren zu einem Friedensvertrag zu zwingen, scheiterte nach über einen Monat des Wartens in den rauchenden Trümmern.



Das brennende Moskau

Das Ende war so bitter wie absehbar. Ein Blitzangriff der Russen, südwestlich von Moskau, bei Tarutino, auf ein abrückendes Vorkommando endete mit hohen Verlusten auf Seiten Napoleons. Angesichts des nahenden russischen Winters und der katastrophalen Versorgungslage muss Napoleon die Besetzung Moskaus aufgeben und tritt am 19. Oktober 1812 den verhängnisvollen Rückzug an. Nach dem etwa fünf Tage andauernden Brand von Moskau und Napoleons Abzug wurden 11.959 Tote sowie 12.456 Pferdekadaver gezählt. Napoleons Soldaten hatten den strengen und harten russischen Winter, mit Temperaturen schon im November bis unter minus 20 Grad Celsius mit nur leichter Bekleidung und ohne Lebensmittelnachschub nur wenig entgegensetzen. Der Rückmarsch Napoleons, diesmal ohne Lambert Hermann, erfolgte auf der geplünderten Route nach Smolensk, auf der es weder

für Menschen noch für Pferde ausreichend Nahrung gab. Immer mehr Pferde brachen entkräftet zusammen, oder fanden auf den gefrorenen Böden keinen ausreichenden Halt sodass sie ausglitten und sich verletzten. Dadurch vergrößerte sich die Anzahl der stehengebliebenen Fuhrwerke, Munitionswagen und Geschütze immer weiter. Zahlreiche Soldaten warfen ihre Waffen weg und die Disziplin der Truppen löste sich auf. Ein französischer Offizier beschrieb den Abzug: „Hinter einer miserablen Artillerie und einer noch miserableren Kavallerie zog sich eine ungeordnete, bizarre Menschenmenge entlang....“

Die Schlacht am Fluss Beresina bei Borissow (heutiges Belarus), besiegelte am 26. November 1812 Napoleons endgültige Niederlage im Russland-Feldzug. Nicht nur die französische Armee litt unter dem Winter, sondern auch die russische. Die Verfolgung der Grande Armee, oder das was davon noch übriggeblieben war, zwang auch die russischen Soldaten, Tag für Tag zu marschieren und auch sie mussten häufig unter freiem Himmel biwakieren, wenngleich sie wenigstens ab und zu in Dörfern Unterschlupf fanden. Der vom Tauwasser und eingesetzten Regen angeschwollene Fluss Beresina und der Einsturz der beiden Behelfsbrücken, mitverursacht auch durch russischen Artilleriebeschuss, stoppte den Rückzug der Grande Armee. Von etwa 70.000 Franzosen erreichten nur rund 40.000 das andere Ufer. Auf dem Rückmarsch, besser gesagt der Flucht vor dem eisigen Winter und den russischen Truppen, setzte sich Napoleon nach der Schlacht an der Beresina ab. Während der Kaiser im warmen Schlitten ungeniert durch Deutschland nach Paris eilte, kämpften seine überlebenden Soldaten gegen Hunger und Durst, Kälte und Erfrierungen, Krankheiten, Entmenslichung und den Tod. Historische Dokumente legen nahe, dass viele der Soldaten an Typhus litten.



Die Schlacht an der Beresina

Am 23. Dezember 1812 teilte Napoleon seinem Bruder und König von Westphalen, Jerome Bonaparte in einem Brief mit: „Es existiert von der westfälischen Armee nichts mehr bei der Großen Armee.“ Viele dieser Soldaten der Grande Armee waren zwangsgemusterte „Muß-Franzosen“, die gewiss vom Ruhme Napoleons eine andere Vorstellung hatten, als die Söhne Frankreichs. Von den mehr als 27.000 Westphalen kehrten nur etwa 800 schwer gezeichnete Soldaten zurück. Eine Studie der Freien Universität Berlin nennt als besonders drastische Bilanz, dass nur ungefähr 250 westphälische Soldaten zurückkehrten. Andere Angaben sprechen von etwa 600 bis 1.000 Überlebenden, je nachdem, ob später aus Gefangenschaft oder aus Depots zurückgekehrte Männer mitgerechnet wurden. Insgesamt hatte die Grande Armee bei dem Russlandfeldzug von Juni 1812 bis Mitte Januar 1813 rund eine halbe Million Menschen, fast 200.000 Pferde, über 1000 Geschütze und rund 25.000 Armeefuhrwerke verloren.



Napoleon auf dem Rückzug aus Russland (Gemälde von Adolf Northe)

Die im Königreich Westphalen rekrutierten Soldaten nahmen in der Armee Napoleons gewissermaßen eine Sonderstellung ein: Nach dem frühen Ausscheiden des Königs Jérôme als Heerführer durch Unkenntnis in der militärischen Führung, folgte eine damit verbundene Umstrukturierung des VIII. Armeekorps der Grande Armee Napoleons. Dieses Korps, das während des Feldzuges 1812 überwiegend aus westphälischen Einheiten bestand, zählte eine Truppenstärke von etwa 18.000 Soldaten mit 34 Geschützen. Sowohl das 3. Linieninfanterie Regiment als auch das 1. Artillerie Regiment zu Fuß, die Stammeinheit des Lambert Hermann waren dort eingegliedert. Durch die Eingliederung der einzelnen Einheiten in größere

französischen Verbände, waren diese im Feldzug in der Armee räumlich verteilt. Daher erreichten nicht alle Soldaten Westphalens die Stadt Moskau. Das 1. Artillerie Regiment zu Fuß, oder besser gesagt, was davon noch übrig war, mit Lambert Hermann, als auch das 3. Linieninfanterie- Regiment erreichten aber definitiv Moskau. Das ist nachweisbar und steht ebenfalls auch mit der Logik zu Lipetzk in völligem Einklang.

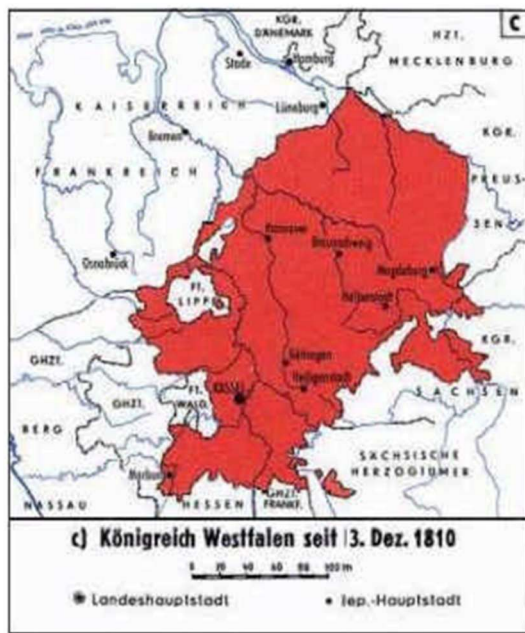
Für die westphälischen Truppen, die mit der Hauptarmee in Moskau biwakierten, verlief der Rückzug offiziell auf den bekannten Weg, wie auch oben in der Graphik ersichtlich. Die bei Gefechten versprengten Soldaten versuchten auf anderen Wegen wieder nach Hause zu gelangen. Bekannt ist, das ein Teil der Überlebenden nicht als geschlossene Einheit, sondern in kleinen Gruppen und zeitlich versetzt nach Westen gelangte.

Und wo ist Lambert Hermann hier einzuordnen?:

Wegen der zeitlichen Distanz von über 200 Jahren und der dünnen Aktenlage ist die Rekonstruktion eines Zeitabschnittes der Lebensbiographie eines einfachen Soldaten nicht unbedingt „Hieb- und Stichfest“. Deswegen soll auch das hier folgend beschriebene nicht „in Stein gemeißelt“ aufgeschrieben stehen. Darum auch der eingangs verwendete Satz eines Versuches der Einordnung Lambert Hermann Florack in eben diesen Feldzug. Die Bewertung und Kombination der bestehenden Fakten erlaubt es aber dennoch, ein realistisches Bild der Kriegsabläufe des Jahres 1812 von Lambert Hermann zu erstellen.

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erreichte Hermann am 14. September 1812 mit seiner Einheit die Stadt Moskau, und das zu Fuß! Er bewältigte für Napoleon somit eine Strecke von rund 4.000 km, und dass wahrscheinlich alles zu Fuß. Symbolisch von Bocholt aus gesehen, beträgt die Wegstrecke über Moskau bis Lipetzk etwa 3.000 km, zuzüglich der Weg zu den Ausbildungslagern. Das 3. Linieninfanterie Regiment hatte die Ausbildungscamps in Bielefeld und Paderborn, bei dem 1. Artillerie Regiment konzentrierte sich alles, neben La Fère, in und um Kassel. Hermann hat neben den kleineren Gefechten auch die größeren, wie die Schlacht bei Smolensk und auch die bei dem Dorf Borodino überlebt. Hier, an der Moskwa, war das 1. Artillerie- Regiment federführend an den Kampfhandlungen beteiligt. Über Verwundungen konnte ich nichts herausfinden. In der Stammrolle sind, wohl wegen des damals allgemein herrschenden Chaos, keine weiteren Eintragungen vorgenommen worden. Eine Teilnahme an der Schlacht bei Tarutino, am 18. Oktober 1812 südwestlich von Moskau, ist jedoch unwahrscheinlich. Fakt ist aber der Tod Hermanns im „Hospital“, wohl eher eine

Baracke oder Ruine, zu Lipetzk im Jahre 1812. In diesen sogenannten Hospitälern, teils halbverfallenden Ruinen, herrschten oft entmenslichende Zustände. Napoleons Feldzug betreffend, existieren in Paris militärische Unterlagen, die wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr reproduzierbar sind, und daher nur als Kopie einer früheren Abschrift vorliegen. Zu Hermanns Eintragungen ist dort ein Datum genannt: Der 21. September 1812. (matricules 10 705 à 12 528) Dieses Datum wird vereinzelt in Eintragungen Lambert Hermann betreffend, als Todesdatum genannt, was aber widerlegt werden kann: Am 21. September befand sich die Armee in Moskau. Ebenso auch Lambert Hermann Florack. So wäre, spätestens in den Listen Meyers, ein anderer Sterbeort als Lipetzk angegeben worden. Der Zeitrahmen von sieben Tagen von Moskau bis Lipetzk ist zu eng, ebenfalls der von zwei Wochen zwischen den Orten Borodino und Lipetzk. (7. 9. Ankunft in Borodino (bis: 21.9.)) Die Orte Smolensk oder Borodino liegen auf der Nord- Süd- Achse rund 400 km nördlich, und kanpp 150 km für Borodino und 400 km für Smolensk weiter westlich von Lipetzk. Eine Flucht von diesen beiden Orten scheidet aus, da in dem gesetzten Zeitfenster die Strecke bei dem gesundheitlichen Zustand der Männer nicht realisierbar bewältigt werden kann. Zumal sie tunlichst vermieden hätten, in östlicher Richtung zu marschieren. Daher die Hypothese nach mehreren Gedankenspielen: Wer am 22. September in Moskau nicht zum Apell angetreten war, war am 21. September gestorben (oder halt „nicht mehr da“). Also spätestens am 21. September wahrscheinlich bei „Nacht und Nebel“ aus Moskau verschwunden. Auch deswegen sind dann auch die Zahlen der in Moskau gefallenen Soldaten keine gesicherten Angaben. Als gesichert gilt jedoch, das sich Hermann mit einer Gruppe westphälischer Soldaten aus verschiedenen Truppenteilen von Moskau aus in südlicher Richtung in Marsch setzte, aber nicht als Gefangener. In Gefangenschaft geratene Soldaten wurden auch als solche in den Listen des Lt. Meyer vermerkt, ebenso auch übergelaufene Soldaten, die der russischen Armee beitraten. Da sich Napoleons Armee seit Moskau faktisch in Auflösung befand, ist Fahnenflucht nicht unbedingt der richtige Ausdruck für das Handeln der Männer. Vielmehr wird der Marsch Richtung Süden der Motor gewesen sein, die „Verbrannte Erde“, den eisigen Temperaturen, sowie auch den Truppen Russlands zu umgehen. Tula, Lipetzk knapp 500 km, - Woronesch gut 500 km südlich von Moskau gelegen, sind Sterbeorte einiger Männer, was sich aus den Listen von Leutnant Meyer herleiten läßt. Ob es der Plan war, weiter südlich über Kiew, Prag nach Deutschland zu gelangen? Der Tod des gebürtig aus „Allstädte“ stammenden Soldaten Joannes Hermann Drop, scheint diese These zu bestätigen. Er verstarb 1813 in Kursk, gut 200 km in westlicher Richtung von Woronesch entfernt. (siehe Abb. oben) Auch bei ihm keine Angaben in den



Listen zur Gefangenschaft. Das Königreich Westphalen, dessen geographische Ausdehnung unter anderem bis ins heutige Bundesland Hessen reichte, zeigte als Modell- oder Satellitenstaat Frankreichs bei der Auflösung der Truppen in Russland, den heimkehrenden Männern einen Weg zurück in die Heimat auf. Dagegen endete die Reise des gerade mal 29jährigen Lambert Hermann Florack für immer im Jahre 1812 im „Hospital“ in Lipitzk, heute Lipetzk. Dieser Ort ist von Moskau in südlicher Richtung knapp 500 km entfernt. Die Entfernung würde etwa einen Monat

lang einen täglichen Marsch von rund 15 km am Tag bedeuten. Auch hier zu berücksichtigen ist der gesundheitliche Zustand der Männer. Damit wäre wohl nach vorsichtiger Einschätzung irgendwann im November 1812 der Todeszeitpunkt Hermanns zu setzen. Angaben zur Todesursache wären spekulativ. Es gibt keine Eintragungen, doch die Mangelernährung und Kälte, sowie die völlige Entkräftung und Erschöpfung werden ihren Beitrag dazu geleistet haben. Als Grundlage der berechneten täglichen Marschfähigkeit für die gedachten Strecken bis Lipetzk galten die Angaben der oben aus der Graphik ermittelten Daten, von 15 – 20 km.

Lambert Hermann lernte schnell die Brutalität des Krieges kennen. Der Kanonendonner hatte ihn wahrscheinlich schwerhörig werden lassen. Er sah Moskau brennen. War wahrscheinlich von dem Gesehenen und Erlebten traumatisiert und schwer gezeichnet: heute als „PTSD“ - Posttraumatisches Syndrom beschrieben. Er hörte die durchdringenden entsetzlichen Schmerzensschreie der Soldaten beider Seiten, deren Leiber zerfetzt auf den Schlachtfeldern lagen, er sah blutüberströmte, verstümmelte Menschen. Nahe den Orten Smolensk und Borodino sah er auch die blutgetränkten Böden der dortigen Schlachtfelder, die, soweit das Auge reichte, mit Bergen von Leichen übersät waren. Vielleicht sah er auch noch viel Schlimmeres. Das berührt einen psychisch! Unweigerlich drängt sich dann die Frage auf, tötete auch er Menschen? Ja, ich denke es schon, dass auch er Menschenleben auslöschte.

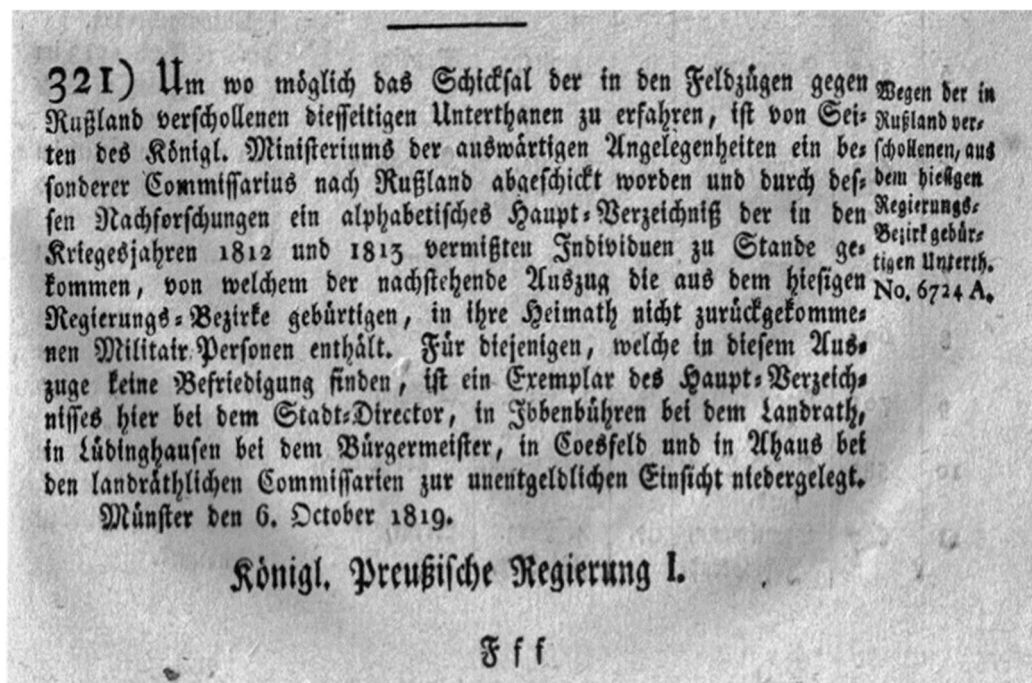
(Gedankenstrich)

Nicht aus Freude am Töten, sondern weil ihm das Schicksal keine andere Wahl ließ.

Hermann schlief nachts bei arktischen Temperaturen weitgehend ungeschützt, vielleicht in der Nähe eines kleinen Feuerscheins, im Freien. Hatte kaum Zugang zu sauberen Trinkwasser. Er

sah ausgemergelte Gestalten, nur noch Schatten ihrer selbst, die sich nur noch mühsam weiterschleppten, und war selbst einer von ihnen. Neben den russischen Feind bekämpfte er bis zur völligen Entkräftung noch weitere, allgegenwärtige Feinde: Hunger und Durst, Hitze, Mücken, Staub und Schlamm. Trotzte Krankheiten und Erfrierung, und nicht zuletzt die eisigen Temperaturen des harten und langen russischen Winters. All das zum Lob und Ruhm des Kaisers Napoleon Bonaparte, der letztlich selbst desertierte, und am Ende ebenfalls alles verlor. Ein Krieg kennt nur Verlierer.

Im Jahre 1818, drei Jahre nach dem Sturz Napoleons, wurde der hannoversche Leutnant Heinrich Meyer von der preußischen Regierung als Kommissar nach Russland geschickt, um in den vorhandenen Gouvernements-, Gerichts-, Polizei- und Hospitalakten nähere Einzelheiten über das Schicksal der zur Großen Armee oder zu den königlich westphälischen Truppenteilen einberufenen Soldaten herauszufinden. Der Grund war rechtlicher Natur. Es ging um Erbschaften, Wiederverheirathungswünsche von Frauen vermisster Soldaten (eher aus der Not heraus) und ähnliches. In Zusammenarbeit mit den russischen Behörden konnte Meyer das Schicksal von etwa 6.000 Soldaten ermitteln, und in 4 Listen zuordnen, die von 1818 bis 1822 veröffentlicht wurden. Die meisten Soldaten waren gestorben.



In den Listen des Leutnants Meyer finden sich die Namen weiterer Soldaten, die in Russland geblieben sind. Deutsche Soldaten, die in die russische Armee eintraten, hatten nach dem Krieg Anspruch auf ein Stück Land in Russland.

Im Amtsblatt des Regierungsbezirkes Münster vom 6. Oktober des Jahres 1819 wurde obenstehender Artikel mit der Abschrift des 1. Verzeichnisses veröffentlicht. In dieser ersten Liste ist unter anderen der Soldat Johannes Hermann Bernard Drop aus Alstätte aufgeführt.

Die Königliche Preussische Regierung ließ ein Jahr später, am 30. Juni 1820 einen weiteren Artikel im Amtsblatt des Regierungsbezirkes Münster veröffentlichen:

**Verordnungen und Bekanntmachungen
der Königlich-Preussischen Regierung.**

Wegen der in 153) In Verfolg der, im vorjährigen Amtsbl. S. 337 — 344 enthaltenen Nachrichten über das Schicksal von 104 aus dem hiesigen Regierungsbezirk gebürtigen, in den Kriegesjahren 1812 und 1813 nach Rußland ausmarschirten und nicht in ihre Heimath zurückgekommenen Militärs, wird ein zweytes alphabetisches Verzeichniß von 231 solcher verschollenen und durch fortgesetzte Nachforschungen in den Kaiserl. Russisch. Gouvernements-Kanzleien, Hospitälern u. s. w. ermittelten Individuen, mit Anzeige dessen, was aus denselben geworden, nachsichend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Für diejenigen Eltern, Verwandten u. welche in diesem Auszuge keine Befriedigung finden, ist ein Exemplar des Haupt-Verzeichnisses sämmtlicher in Rußland zurückgebliebenen und ausgeforschten Königl. Preuss. Unterthanen hier bei dem Stadt-Director, in Ebersburg bei dem Landrath, in Lüdinghausen bei dem Bürgermeister, in Coesfeld und Ahaus bei den landräthl. Kommissarien, zur unentgeltlichen Einsicht niedergelegt.

Außerdem ist noch ein Verzeichniß von 2734 größtentheils deutsche, zum Theil auch polnische, Namen führenden Individuen, deren Vaterland nicht hat ausgemittelt werden können, bei der Polizei-Intendantur zu Berlin zu jedermanns Einsicht vorhanden.

Münster den 30. Juni 1820.

201

Zweites alphabetisches Verzeichniß
der aus dem Regierungsbezirk Münster gebürtigen, in den Kriegesjahren 1812 und 1813 nach Rußland ausmarschirten und nicht zurückgekommenen Militärs, mit beigesügten officiellen Nachrichten über deren weiteres Schicksal.
(Das erste Verzeichniß befindet sich im Amtsbl. v. J. 1819 S. 338.)

Numer des Haupt-Verzeichnisses.	Namen u. Vornamen der Vermissten.	Angabe des Regiments, Corps u. wobei sie gestanden.	Ihr Geburts- oder Aufenthaltort.	Was aus denselben geworden.
763	Garwick, (Lüttke) Fr.	4. Berg. Inf. R.	Albersloh	— im Hosp. zu Lufa.
804	Ginkelake, J. V. H.	46. Gr. Inf. Reg.	Heel	— — Kaluga.
821	Gloraik, Lambert	1. Gr. Artill. R.	Stadt Bochold	— — Lipitz.
829	Golsche, Gert Heinr.	2. Berg. Inf. R.	Appelhülsen	— — Lipitz.
854	Grie, Berhard	4. dito.	Berne	steht bei der deutschen Legion.
857	Griehoff, Heinr.	Berg. Lanziere.	Kirchsp. Beckum	gest. in Iszum.
861	Grie, Gerh. Heinr.	4. Berg. Inf. R.	Wellern	— im Hosp. zu Muram.
880	Guermann, Ludolph	2. Berg. Lanz. R.	Bakum	— — Petrowsk.
909	Gausebeck, Joh. Th.	Berg. Lanziere.	Alberskirchen	— aufm Marsche in Krägin.

Dieser Bekanntmachung ist das „Zweite alphabetische Verzeichniß“, der Seiten 201 bis 207 angehängen. Hierbei handelt es sich auch schon um Abschriften der Originallisten des Leutnant Meyer, wie teils ergänzende Angaben aus anderen Quellen belegen. Der untere hier

abgebildete Ausschnitt ist der Seite 202 entnommen. Hier an 3. Position mit der Nummer 821: „Floraik Lambert“. Unschwer läßt sich hier aus dem Eintrag Lambert Hermann Florack ableiten, zumal alle anderen Angaben übereinstimmen.

Nachtrag:

Die Rekrutierung zum Militärdienst in der napoleonischen Zeit stieß mancherorts nicht unbedingt immer auf Gegenliebe und wurde nicht überall einfach so klaglos hingenommen. Das beweist ein Ereignis aus Alstätte, was im dortigen Volksmund immer noch präsent ist, und den Alstättern zu ihren Spitznamen den „Alstätter (Sand) - Hasen“ verhalf:

Namensgebend war die überstürzte Flucht am 14. Oktober 1806, am Ende der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt. An diesem Tag wurden zwei preußischen Truppen von Napoleons Armee trotz deutlicher Überzahl, an beiden, etwa 30 km voneinander entfernten Orten unabhängig voneinander vernichtend geschlagen. Unmittelbar nach der Schlacht flohen Soldaten und Offiziere in wilder Hast auseinander. Aufgrund eines Gerüchtes über eine Einberufung preußischer wehrfähiger Männer setzte ihnen gleich auch eine Massenflucht männlicher Alstätter über die niederländische Grenze ein. Diese Fluchtbewegung muß wohl auf den Niederländern den Eindruck von flüchtigen Hasen erweckt haben. Die geflüchteten Männer kehrten teils erst Tage später wieder nach Alstätte zurück, wodurch der 14. Oktober als „Grooten Loopdag“ in die Geschichte von Alstätte einging.

Nachtrag zu Johannes Hermann Bernhard Drop:

Da es mehrere Schnittstellen Florack : Drop gibt, sollen einige Eckdaten zu dem Soldaten Johannes Hermann Drop hier mit einfließen. In dem französischen Online- Portal für Familienforschung, „geneanet“, konnte schließlich nach längeren Suchen, unter anderem auch mit dem Namen „Guotte“- französisch für „Tropfen“ (Drop), der Rekrutierungseintrag aus der

N ^o 10762 <i>Drop</i> fils de <i>Jean Hermann</i> et de <i>Johanna Hermann</i> né le 18 avril 1799 à <i>Alsted</i> canton de <i>Alsted</i> département de <i>Alstede</i> taille d'un mètre <i>71</i> centimètres visage <i>ovale</i> front <i>large</i> yeux <i>bleus</i> nez <i>droit</i> bouche <i>droite</i> menton <i>petit</i> cheveux <i>bruns</i> sourcils <i>bruns</i> marques particulières	Arrivé au Corps le <i>23. 7^{me} 1811</i> enrôlé volontaire incorporé, venant d conscriit de l'an <i>III</i> remplaçant un conscrit de l'an du département d compris sur la liste de désignation du canton de <i>Alsted</i> sous le N.° <i>3</i> son dernier domicile était à département d <i>Alstede</i> profession <i>Vivand</i>	<i>Page 618. le 1814, pour Engage absent à l'Etat de l'Empire de 1812 à 1813</i>
--	---	--

Stammrolle gefunden werden. Zwei vielversprechende Spuren mündeten zunächst in eine Sackgasse. Angaben aus dem Stammrolleneintrag wurden mit Eintragungen aus online, via „Matricular“ einsehbaren Alstätter Kirchenbüchern synchronisiert.

Auch hier, wie schon bei Lambert Hermann ist der Name Hermann als „Germain“ eingetragen. Die recht abenteuerlich anmutenden Eintragungen in der Stammrolle konnten mit etwas „Background“ dennoch sicher zuordnen können. Demnach wurde „Jean Germain Dropp“, Sohn des „Joseph Germain“ und der „Jelno Terhamm“ aus „Astel“, am 18. Avril 1790 geboren. Der betreffende Taufeintrag vom 18. April 1790 (zu der Zeit wurde meistens noch am Tage der Geburt getauft) im Alstätter Kirchenbuch beschreibt „Joan Herm. Bernd“ als Sohn von Joan Herm Drop und der Gesina Terhaer (Terhaar). Laut Stammrolleneintrag war auch er von Beruf Weber. Da das 3. Linieninfanterieregiment, welchem er angehörte, ebenfalls seit dem 14. September 1812 in Moskau Quartier nahm, sah auch Johann Hermann aus Alstätte die brennende Stadt und auch die Leichenberge von Smolensk und Borodino. Sein Eintritt in der Armee war der 23. September 1811. An diesem Tage traten (bei schneller Durchsicht seitens des Autors) auch Männer aus weiteren interessanten, mir (nicht ganz) unbekannten Orten wie „Eppee“, „Gronard“, „Octrup“, „Vreding“, „Wellenbergens“, „Hahaus“ oder aus „Nuemborg“ der Kaiserlichen Armee Napoleons (wohl mehr oder weniger freiwillig) bei. Ob sich die beiden Soldaten, Johannes Hermann und Lambert Hermann aus der eventuell gemeinsamen Zeit bei dem 3. Linieninfanterieregiment kannten, ist bei einer Stärke von etwa 2-3.000 Mann schwierig zu beantworten, aber nicht unmöglich. In Moskau waren beide. Das läßt sich aufzeigen. Vielleicht flüchteten beide sogar gemeinsam in einer Gruppe. Das Zeitfenster und auch die Wegstrecke legen eine Vermutung nahe. „Jean Germain“, so sein Eintrag in der ersten Liste Leutnant Meyers, starb (23jährig,) 1813 im „Hospital“ in Kursk. Sein Vater, Joannes Hermanus (eine der falschen Spuren) war zu dem Zeitpunkt 35 Jahre alt. Wahrscheinlich erfuhren die Familien, des Johannes Hermann Drop, wie auch die des Lambert Hermann Florack erst Jahre später, durch die veröffentlichten Listen Leutnant Meyers, von dem Tod ihrer Söhne.

Die über Lambert Hermann Florack verfassten Erlebnisse des Krieges gelten synonym auch für Johannes Hermann Drop.



Westphälische Soldaten 1812

Quellen:

Abb. Zugstrecke Napoleons: Dr. Wolfgang Rammacher, www.winterplanet.de

Fotos Westphälisches Kanonenrohr und Graphiken Königreich Westfalen und Smolensk:
Mit freundlicher Genehmigung von Herr Stein, www.napoleon online.de

Jahrbuch des Kreises Borken des Jahres 1979 Seite 153fff: Vermisste Söhne unserer Heimat aus dem
Russlandfeldzug 1812 / 13. Bernhard Olbring, Rhede

Kirchenbucheintragung St. Georg Bocholt betr. Lambert Hermann Florack
Kirchenbucheintragungen St. Mariä Himmelfahrt Alstätte betr. Johannes Bernhard Drop

Stammrolleneintrag des Lambert Hermann Florack: www.geneanet.org

https://www.memoiredeshommes.defense.gouv.fr/consultation-inventaire?detail=90351&arko_default_66b0ec7881abb--modeRestit=arko_default_66b0ed47415e5#visionneuse-manual/_recherche-api/visionneuse-infos/arko_default_66b0ec7881abb/arko_fiche_669eb9b16d368/arko_default_66b0f1f0a88b1/image/45666/46|0|46
(Eintrag Florack)

Stammrolleneintrag des Joannes Hermanus Bernardus Drop: www.geneanet.org

https://www.memoiredeshommes.defense.gouv.fr/consultation-inventaire?detail=90351&arko_default_66b0ec7881abb--modeRestit=arko_default_66b0ed47415e5#visionneuse-manual/_recherche-api/visionneuse-infos/arko_default_66b0ec7881abb/arko_fiche_669eb9b16d368/arko_default_66b0f1f0a88b1/image/45666/13|0|13
(Eintrag Drop)

Listen des Lt. Meyer: www.denkmalprojekt.org sowie www.wmgen.de

Textpassagen und Zahlenangaben (können je nach Quelle variieren) entnommen aus:
www.kinderzeitmaschine.de und Wikipediaeintrag bez. Napoleons Russlandfeldzug 1812

Fotos: Wikimedia, gemeinfrei

Brandkataster der Stadt Bocholt des Jahres 1773

Personenschätzungsregister der Stadt Bocholt des Jahres 1770

Bericht der Westfälischen Nachrichten vom 2. März 2013 bez. „Grooter Loopdag“ in Alstätte
„Florackstiege“ Bocholt: Fernmündliche Überlieferung in den 1980iger Jahren durch Frau Look geb.
Florack, Frau Fröhlich geb. Florack
Eigene Recherche

Meinen Dank richte ich an der WM- Genealogie für die Scans bezüglich der Eintragungen der
Amtsblätter des Reg.Bez. Münster von 1819 / 1820 aus deren Datenbeständen.

Meinen besonderen Dank richte ich an Herrn Hans- Hermann Böing aus Bocholt, für die Fülle an
Informationen, seinen Einschätzungen und Analysen zum Russlandfeldzug Napoleons 1812, sowie
den informativen und netten E- Mail Kontakt.

Zusammengetragen von Hermann Florack, Gronau

(Florack.Hermann@t-online.de)